



KIRCHRÖDER STR. 18

HIER WOHNTE
**DR. MARTIN
FROMMHOLD**

JG. 1880

MEHRFACH DENUNZIERT

FLUCHT IN DEN TOD

10.4.1933

GEDENKEN

Für politisch Verfolgte, die in Konzentrationslagern des NS-Staates umgekommen sind oder ermordet wurden, hatte sich in Hannover nach 1945 insbesondere die Vergabe von Ehrengräbern eingebürgert.

Ein Suizid wie im Sterbefall Martin Frommholds wurde – vielleicht auch in Unkenntnis der Umstände – nicht als verfolgungsbedingt angesehen.



Traueranzeige der Deutschen Staatspartei. Hannoverscher Anzeiger 13.04.1933.

VERLEGEORT

Die zur Verlegung des Stolpersteins vorgeschlagene Adresse, die Kirchröder Straße 18, bezog Familie Frommhold 1929; sie ist der letzte in freier Entscheidung von Martin Frommhold gewählte Wohnort. Als alternativer Verlegeort kam sein Arbeitsplatz in der Maschstraße 10 als Verlegeort in Frage. Die Stolperstein-Inschrift hätte dort mit dem Satz „Hier arbeitete“ begonnen. Da Martin Frommhold sich in seinem Büro der Landesversicherungsanstalt, Maschstraße 10, erschossen hat (zweifellos, um seine Familie zu schonen), würdigt der familiäre Wohnort sein Andenken angemessen. Die Patenschaft für diesen Stolperstein hat der FDP-Stadtverband Hannover übernommen.

KINDHEIT UND JUGEND

Martin Frommhold wurde am 20. Juni 1880 in Dörnthal (Sachsen) geboren. Der Sohn eines evangelischen Theologen studierte Jura in München und Leipzig. 1903 veröffentlichte er seine Dissertation über „Das kaufmännische Zurückbehaltungsrecht im geltenden Recht.“ Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung war er Referendar in Pirna.

BERUFLICHE STELLUNGEN

Anders als viele seiner Jura-Kommilitonen schlug Frommhold die Laufbahn im kommunalen Dienst ein. Nach einigen Jahren bei der Stadt Leipzig (1903-1908) wurde er 1908 Bürgermeister von Westerland auf Sylt; 1915 bis 1925 übte er das Bürgermeisteramt in der Stadt Stade aus.

FAMILIE

Frommhold hatte 1908 die 23jährige Margarete Birkner aus Crimmitzschau (Sachsen) geheiratet. Die Ehefrau und bald auch die Kinder begleiteten ihn auf seinen wechselnden beruflichen Stationen. Aus der Ehe gingen die Töchter Ruth, geb. 1912 in Westerland und Margarete Luise, geb. 1921 in Stade hervor.

POLITIK

Am 20.11.1918 wurde die linksliberale Deutsche Demokratische Partei (DDP) in Berlin von Politikern der Fortschrittlichen Volkspartei und dem linken Flügel der Nationalliberalen Partei gegründet. Die Partei war neben SPD und Zentrum Bündnispartner der Weimarer Koalition, die in den ersten Jahren der Weimarer Republik die Regierung bildete. Zu ihren Gründern gehörten Politiker wie Friedrich Naumann und Theodor Heuss. Martin Frommhold engagierte sich von Stade aus als DDP-Politiker. Er vertrat die Partei 1921 bis 1933 im Landtag der preußischen Provinz Hannover, wo sie zwar nie mehr als 4,5 % der Stimmen erreichte, aber durch profilierte Äußerungen hervorstach. Der politische Mittelpunkt der Provinz, das Haus des Provinziallandtags am Schiffgraben in Hannover, dürfte ein Grund gewesen sein, warum sich Frommhold abermals beruflich veränderte. Als 1923 der langjährige Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hannover Wilhelm Liebrecht pensioniert wurde, übernahm Frommhold die Aufgabe 1925 nach fast zweijähriger Vakanz. Er zog mit seiner Familie von Stade nach Hannover, wo sie zunächst im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt in der Maschstraße 10 wohnte. 1929 konnte die Familie in dem von der Landesversicherungsanstalt erworbenen Haus Kirchröder Str. 18 einziehen.

In diesen Jahren verschärfen sich die Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten. Frommhold gehörte zu ihren erklärten Gegnern und hielt sich auch nicht im Provinziallandtag zurück zu warnen, dass weitere Gewinne der NSDAP bei den Wahlen ins Unglück führen würden. Am



Ausschnitt aus Wahlplakat der Deutschen Staatspartei zur Reichstagswahl am 5. März 1933. Quelle: DHM

8. November 1930 war er mit seiner Ortsgruppe der Gastgeber eines reichsweiten Parteitags der DDP in Hannover, der unter dem Eindruck riesiger Gewinne der NSDAP bei den Wahlen zum Reichstag im September 1930 stand. Man beschloss, die DDP als Deutsche Staatspartei neu aufzustellen. Nachdem Frommhold als Fraktionsführer der Deutschen Staatspartei Ende November 1932 seine politische Richtung im Provinziallandtag unter dem Titel: „Wir wollen kein Hitlerpreußen“ programmatisch von der NSDAP abgegrenzt hatte, wurde er von der NSDAP mit Verleumdungen angegriffen. Er sah die Gefahr, dass nach dem „Preußenschlag“ (20. Juli 1932) ein Reichskanzler Hitler nicht nur die Regierung im Reich, sondern auch die Macht in Preußen übernehmen würde. Deutlicher als seine Parteifreunde, die im Reichstag dem Ermächtigungsgesetz am 24. März 1933 zustimmten, sah er die damit verbundene politische Bankerotterklärung. Die Geschichte gab ihm Recht. Martin Frommhold gehörte in Hannover zu den wenigen „liberalen Exponenten bürgerlicher Verweigerung gegen den Nationalsozialismus.“ (Schmiechen-Ackermann, 1999)



Dr. Martin Frommhold

10. APRIL 1933 SUIZID

Er war zweifellos sehr mutig, jedoch in den ersten Monaten des Jahres 1933 auch politisch vereinsamt. Eine intensive Pressekampagne wegen angeblicher Verfehlungen im Amte und des Missbrauchs öffentlicher Gelder bauten großen Druck auf. Die angedrohte Amtsenthebung hätte die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der ganzen Familie bedroht.

Frommhold sah nur noch einen Ausweg. Er erschoss sich in seinem Büro in der Landesversicherungsanstalt, Maschstraße 10. Den Abschiedsbrief, den man bei ihm fand, hatte er am 28. März 1933 verfasst. Er richtete ihn an seine Frau und die beiden Kinder:

„Meine Grete! Es kann in dieser Zeit der Umwälzung sehr schnell und plötzlich die Notwendigkeit eintreten, dass wir voneinander scheiden müssen. Ich tue es nur, wenn ich annehmen muss, dass mein Scheiden Euch die Lebensmöglichkeit erleichtert. Hab Dank für alles, was Ihr mir Gutes getan habt, Du, Ruth und mein kleiner Mucki ... In tiefster Seelennot, Dein Martin“

GEDENKEN HEUTE

Die Stadt Stade hatte noch zu seinen Lebzeiten 1928 die Frommholdstraße nach ihrem ehemaligen Bürgermeister benannt. 1933 zeigte sich der Hass der Nationalsozialisten gegen den mutigen Warner: die Frommholdstraße in Stade wurde umbenannt. 1945 wurde sie wieder rückbenannt. Im öffentlichen Raum Hannovers erinnert keine Benennung an ihn; eine Gedenktafel im Niedersächsischen Landtag nennt u.a. seinen Namen als Opfer der Verfolgung von Parlamentariern durch den NS-Staat (momentan wegen Baumaßnahmen abgebaut).

Karljosef Kreter, 2018

LITERATURHINWEISE

- H. Lohmann: Der Landkreis Stade in der Zeit des NS, Stade 1991, S. 123. Ders.: Stader Jahrbuch. 95/96 (2005/2006), S. 96-97.
- Detlef Schmiechen-Ackermann: Kooperation und Abgrenzung (1999), S. 28-35 Artikel „Deutsche Demokratische Partei“ v. K. Mlynek, in: Stadtflexikon Hannover (2009).

